



Landeskirchliche Gemeinschaft

Tiddische



Zukunft

April bis Juni 2025

Die Achterbahnfahrt des Petrus



Was wir heutzutage über Zukunft hören, scheint ein ums andere Mal eher ernüchternd als ermutigend zu sein. Meist sind es negative

Prognosen, als dass sie ermutigend sind. Auch so kurz vor Ostern.

Die Zukunftshoffnungen für die Jünger Jesu waren damals kurz vor Ostern eigentlich eher positiv. Zuerst ihre Reise nach Jerusalem, wo sie am Palmsonntag jubelnd empfangen wurden. Die Zeichen standen darauf, dass Jesus König von Israel werden würde, der das Land von den Römern befreien würde.

Für die Jünger hätte das bedeutet, dass ihnen eine Karriere als politische Berater bevorstand, die als engste Freunde an Jesu Königshof mit ihm zusammen geherrscht hätten.

Allerdings bröckelte diese Zukunftshoffnung schon recht bald drastisch. Ein fröhliches Passamahl am Donnerstag, das eine ganz merkwürdige Wendung nahm, als einer als Verräter entlarvt wurde und die Gruppe verließ und damit endete, dass Jesus gefangen genommen wurde.

Der Freitag war ein Hin und Her, im Laufe dessen Petrus dreimal behauptete, Jesus nicht zu kennen. Mittags wusch Pilatus seine Hände in Unschuld und Jesus starb am Kreuz.

Was für eine Achterbahnfahrt der Gefühle. Gerade noch hatten die Jünger von einer ruhmreichen Karriere geträumt, jetzt standen sie vor den Scherben ihrer Hoffnung mit ungewisser Zukunft.

Und selbst, als am Sonntag das Grab leer war, bedeutete das für sie eher Angst und Ratlosigkeit, als dass sie daraus Hoffnung geschöpft hätten. Diese neue Hoffnung kam erst mit der Zeit, nachdem Jesus seinen Jüngern einige Male erschienen war. Erst dann begriffen sie, was der Tod und die Auferstehung Jesu mit ihrer Zukunft zu tun hatte. Dass die Zukunftshoffnung, die Jesus uns schenkt, nicht auf eine Zeit auf dieser Erde begrenzt ist, sondern sich vielmehr auf eine ganze Ewigkeit bezieht.

Diese Perspektive gilt nicht nur für die Jünger damals, sondern auch für uns heute. Und so freue ich mich auf die Zukunft in der Herrlichkeit in Ewigkeit.

A.C. Sawall

Meine Zukunft

Elfeinhalb Jahre habe ich in Tiddische verbracht. Eine so lange Konstante hatte ich seit meiner Schulzeit nicht in meinem Leben. Sonst hieß es spätestens nach fünf Jahren: Weiterziehen!

Nun zieht es mich also nach Altenau. Nicht nur an einen neuen Ort, eine neue Arbeitsstelle, sondern auch in einen neuen Beruf. Seit dem 01.01.25 bin ich mit einer 50%-Stelle in der EC-Jugendbildungs- und Tagungsstätte in Altenau als Hausleiter angestellt. Ab dem 01.05. werde ich diese Stelle vollzeitlich übernehmen.

Auf der einen Seite fällt mir der Abschied aus Tiddische nicht gerade leicht. So manche Beziehungen und Freundschaften sind gewachsen, die ich nicht missen möchte. Deswegen habe ich den festen Vorsatz, regelmäßig in Tiddische aufzutauchen und diese Beziehungen weiter zu pflegen.

Auf der anderen Seite freue ich mich auf die neuen Herausforderungen, die auf mich warten. In Aufgabenbereichen wie Personal- und Buchführung muss ich mich noch hineinarbeiten und Erfahrungen sammeln. Aber ge-

rade das empfinde ich als das Spannende an meinem neuen Arbeitsplatz. Genau das suche ich mit meinen knappen 50 Jahren noch einmal: neue Herausforderungen, neues Lernen, neues Arbeiten.

Meine neuen Aufgaben beinhalten die Gesamtleitung des Hauses. Ich bin Vorgesetzter von etwa 15 Mitarbeitenden, bin für die Gästebetreuung zuständig und zu koordinieren, dass der Laden läuft und das Haus in Schuss bleibt. Dass immer wieder neue Gruppen zu uns kommen und unser Haus bevölkern. Und dass die Mitarbeitenden entsprechend angeleitet werden, dass alle wissen, was zu tun ist.

Ich bin sehr dankbar, dass ich ein erfahrenes Team habe, von dem ich zunächst einmal viel lernen kann.

Gerne beherbergen wir auch Einzelgäste und ich hoffe, dass auch aus Tiddische und Umgebung Besucher dabei sind.

Ich danke euch für die Zeit, die ich in Tiddische verbringen durfte und wünsche euch allen Gottes reichen Segen für die Zukunft.

A.C. Sawall

Zukunft?



Zukunft, welche Zukunft? Egal wie viele Gedanken wir uns auch machen, die Zukunft besteht nur in unseren Köpfen. Real leben wir im Hier und Jetzt.

Trotzdem können wir Ideen von unserer Zukunft haben und durch unser Handeln versuchen einen Einfluss darauf zu nehmen. Das ist es, was viele Menschen antreibt sich für unsere Umwelt und Natur einzusetzen.

Viel zu oft lassen wir uns von negativen Nachrichten beeinflussen und sehen nur noch schwarz. Dadurch bremsen wir die Entwicklung unserer innovativen Ideen aus. Wir verlernen positiv zu denken und Lösungen zu suchen. Außerdem sehen wir in jedem Menschen, der anders ist als wir selbst, nur noch den Feind. Wir bringen uns um die Chance, unser Leben und unsere Zukunft mit interessanten neuen Erfahrungen zu bereichern.

Das Denken und Handeln anderer Menschen zu hinterfragen gehört dazu. Auch wenn es unbequem ist.

Es kann nicht sein, dass mühsam erkämpfte Rechte wieder verloren gehen. Nicht alle Menschen hatten Zugang zu Freiheit, Bildung und Gleichberechtigung. Deshalb müssen ihnen Werte und Menschenrechte vermittelt werden. Nur so kann ein buntes Miteinander entstehen, ohne Anfeindung unserer Kultur oder unseres Glaubens.

Wir sollten aus den Erfahrungen der Menschheit lernen, um eine lebenswerte und friedliche Zukunft zu gestalten. Und wir können uns jeden Tag über wunderbare Momente freuen. Trotz aller Ängste und Zukunftssorgen ist es wichtig den Blick auf die guten Dinge zu werfen: die freundlichen Nachbarn, die lachenden Kinder, die blühenden Gärten, das Zwitschern der Vögel, den Sonnenschein, der das Gesicht erwärmt. Ich könnte noch unzählige Momente benennen...

Denn ich weiß, was für Gedanken ich über euch habe, spricht der Herr, Gedanken des Friedens und nicht des Unheils, um euch eine Zukunft und eine Hoffnung zu geben.

Jeremia 29,11

Hedda Eickmeier

Gemeinde mit Zukunft

„Wenn man das macht, was man schon immer gemacht hat, muss man sich nicht wundern, wenn man auch immer dieselben Resultate bekommt“ lautet eine bekannte Weisheit. In der kirchlichen Landschaft sieht es allerdings noch ein Stück „ernüchternder“ aus: Schwindender Gottesdienstbesuch, immer weniger gesellschaftliche Relevanz, Gemeindegrowth maximal durch Transfer, Mangel an Pastoren und hauptamtlichen Mitarbeitern; missionarisch docken wir kaum noch an Außenstehende an und ethisch-theologische Streitigkeiten machen uns von innen kaputt.

Gemeinden, Verbände und christliche Organisationen fragen sich deshalb gerade, wie Kirche und Gemeinde „auch“ aussehen kann. Eine leichte und vor allem einheitliche Antwort wird es nicht geben. Wir von projekt:k sehen uns als *eine* Ausprägung dieser Suche. Haben wir alle Antworten? Nein. Läuft bei uns alles rund? Sicherlich nicht. Wird projekt:k in drei Jahren noch so aussehen wie heute? Hoffentlich nicht!

Es ehrt uns jedoch, dass wir immer wieder zu Rate gezogen werden,

wenn es um das Thema „Wie kann die Gemeinde der Zukunft aussehen“ geht (u.a. beim Arbeitskreis bekennender Christen, dem evangelischen Prodekanat München-West, dem hessischen Gemeinschaftsverband oder Steffen Kerns Podcast „Hoffnungsmensch“).

Kleingruppen: Von Anfang an war die Idee hinter projekt:k der einer Kleingruppen- (oder Hauskirchen-) Bewegung: Die Gruppen haben unterschiedliche Zielsetzungen (mal missionarisch, mal glaubensstärkend, mal interkulturell, mal mit Gemeinschaft und Kochen im Zentrum, mal singen, mal gemeinsam die Bibel lesen etc.).

Vernetzung: Für viele Angebote schließen wir uns mit anderen Akteuren aus dem Stadtteil zusammen, so z.B. für den Spieletreff und dem interkulturellen „Bring&Share“-Abendessen mit zwei Freihamer Genossenschaften, dem Familiengottesdienst „Kirche Kunterbunt“ mit der Evangelischen Kirche, dem evangelistischen Kirchenrat mit der Ökumene oder besonderen Gottesdienstformaten mit der Evangelischen Gemeinschaft Puchheim.

(Ohne feste) **Räume:** Uns ist es wichtig, nicht „zentral“ ansässig zu sein, sondern je nach Inhalt der Gruppe im Ort zu variieren: mal in einer Wohnung, mal auf öffentlichen Plätzen (Parks), mal auf Zeit in gemieteten Räumen (z.B. von Genossenschaften), mal in den Räumen der evangelischen oder katholischen Kirche usw.

Gemeinschaft im Zentrum: Wir setzen einen starken Fokus auf die persönliche Beziehung und Vernetzung untereinander (d.h. der unterschiedlichen Personen und Gruppen). Wir möchten (nicht nur) Veranstaltungen schaffen, in welchen man „konsumieren und dann wieder gehen“ kann, sondern ein Netz aus liebevollen Freundschaften und Beziehungen.

Dem Stadtteil dienen: Gemäß des biblischen Leitsatzes „Suchet der Stadt Bestes“ suchen wir immer wieder nach Möglichkeiten, wie wir dem Stadtteil dienen können. Die Menschen, die sich zu projekt:k halten, ermutigen wir nicht nur bei uns mitzumachen, sondern sich auch im Stadtteil einzubringen: bei der Lebensmittelrettung, bei der Münchner Tafel, als Schulweghelfer oder im Flüchtlingsheim in der Nachhilfe.

Experimentell: Wir haben keine Angst vor dem Scheitern. Darum probieren wir fröhlich aus. Was nicht klappt, lassen wir auch wieder sein oder verändern es und probieren es neu aus. Als projekt:k möchten wir mit dem sich ständig veränderten Stadtteil Freiham mitwachsen und uns den neuen Gegebenheiten anpassen.

Eine inklusive Frömmigkeit: Unserer pietistischen Tradition gemäß sind uns Bibel, Gebet und persönliche Gotteserfahrung sehr wichtig. Trotzdem sind wir offen für Elemente anderer christlicher Strömungen und Rituale, wenn sie Christus im Mittelpunkt haben und Gott die Ehre geben.

Jüngerschaft: „*Jesus hat uns nicht dazu berufen, Gemeinden zu gründen, sondern Jünger zu machen*“, sagte der Missiologe Michael Frost einmal. Die persönliche Begleitung und das Mentoring mit dem Ziel der Christusähnlichkeit ist uns sehr wichtig. Derzeit studieren wir mit mehreren Leuten die Bibel und fordern sie heraus, ihren Weg mit Christus zu finden.

Jesuszentriert: Die Konfession ist uns egal, solange Jesus Christus im Mittelpunkt ist. Konfession, Dogma oder Ansicht zu bestimmten Themen

sind zweitrangig: Uns geht es um Jesus Christus, die Nähe zu ihm und das „in seine Fußstapfen treten“ (Nachfolge und Mission).

Miteinander tragen: Grundsätzlich versuchen wir die Personen in den unterschiedlichen Kleingruppen in die Entscheidungsfindung mit einzu-beziehen (laterale Leitung), wenn es um die Sache der eigenen Gruppe geht. Wenn es um Kooperationsprojekte geht begegnet man sich auf Augenhöhe. Die Einsetzung eines Projekt:k-Leitungskreises ist in Planung und erste Personen wurden angefragt. Als Kontrollgremium steht der Projekt:k-Beirat, bestehend aus Repräsentanten der sieben Patengemeinden.

Eine Laienbewegung: Auf lange Sicht wünschen wir uns als Missionare überflüssig zu machen. Leiter und Verantwortungsträger sollen die Führung der jeweiligen Kleingruppen übernehmen. Was die Vernetzung der unterschiedlichen Gruppen angeht, könnte später eventuell eine Teilzeitkraft eingestellt werden.

Supporter: Finanziert wird projekt:k von Menschen von einem Trägerkreis

unterschiedlichster Motivation: Weil sie die Idee hinter Projekt:k gut finden, weil sie selbst von den Angeboten profitieren

Wir nennen diese Menschen bewusst „Supporter“ (Unterstützer) und nicht Mitglieder. Ob und wie es einmal Mitglieder geben wird, ist noch nicht beantwortet. Interessiert verfolgen wir die Diskussion neuerer Gemeindeformen, die von keiner Mitgliedschaft zur klassischen Vereinsmitgliedschaft oder zum „Abo-Modell mit Benefiz“ (wie z.B. Streaming-Plattformen) reichen.

„Ist denn das noch Gemeinde?“ werden wir manchmal kritisch aus den eigenen Reihen hinterfragt.

Was uns ermutigt, sind die vielen Aussagen von Menschen, mit denen wir im neuen Münchner Stadtteil Freiham in Berührung kommen und die nur wenig christliche Vorprägung haben: „So kann ich etwas mit Kirche anfangen!“

Stefan Höß, projekt:k, Freiham

Wie stelle ich mir im Alter von 85 Jahren in der heutigen Zeit meine Zukunft vor



„Ich hatte das große Glück, dass ich die längste Zeit meines Lebens in Frieden und Freiheit leben durfte.

Für die Zukunft wünsche ich mir, dass die verantwortlichen kriegstreibenden Politiker zur Vernunft kommen und uns der Frieden noch lange erhalten bleibt. Damit wir alle weiterhin, auch unsere Kinder, Enkel und Urenkel in Frieden und Freiheit leben können, braucht es aber auch Politiker, die Fakten und damit die Fachwissenschaftler ernst nehmen, Ideen für die Zukunft haben und die Menschen vereinen und nicht gegeneinander aufhetzen.

Da ich körperlich und geistig noch recht fit bin, habe ich auch heute noch Pläne meine Lebensjahre, die mir noch bleiben, mit Leben und Sinn zu erfüllen. Zum Beispiel durch Pflegen sozialer Kontakte mit Freunden und als aktives Mitglied in Vereinen.

Besonders dankbar bin ich, dass wir uns in unserer Großfamilie alle so gut verstehen und immer für einander da sind.

Ich wünsche mir, dass das auch in Zukunft so sein wird und vor allem alle gesund bleiben.

Dass wir in unserer Ehe schon so lange Jahre zusammen alt geworden sind, ist ein besonderes Geschenk.

Da Hermann und ich noch recht fit sind und die Lebenszeit sich in den letzten Jahren im Allgemeinen verlängert hat, hoffe ich, dass wir in der Familie noch lange gebraucht werden.

Indem wir arbeitsmäßig Lücken füllen, immer einspringen, wo es nötig ist und unsere Lebenserfahrung einbringen können.

Mein Wunsch ist es, dass Hermann und ich noch möglichst lange ohne fremde Hilfe und selbstbestimmt in unserem vertrauten Umfeld leben können.

Hannelore Lehn

Regelmäßige Veranstaltungen und Termine

Aktuelle Informationen auf www.tiddische.church.

Montag	19:00 Uhr	Telefon-Gebetskreis (weitere Informationen unter www.tiddische.church)
Dienstag	20:00 Uhr	Chorprobe
Mittwoch	19:00 Uhr	Männerkreis (jeden 1. Mittwoch im Monat)
	20:00 Uhr	14-täglicher Hauskreis (Christian Ortmüller: 0160/97924471)
Donnerstag	09:30 Uhr	Bibelstunde
	18:00 Uhr	Jugendkreis (ab 10. Klasse – einmal im Monat nach Absprache donnerstags oder freitags)
Freitag	19 Uhr	Gebetsabend (weitere Informationen unter www.tiddische.church)
	20 Uhr	Israel-Gebet
Samstag	10:00 Uhr	Kindergottesdienst (jeden 3. Samstag im Monat) Junge-Erwachsene-Hauskreis (einmal im Monat, nach Absprache)

April

06.04.	14:30 Uhr	Verabschiedungs-Gottesdienst von Arne Christian Sawall mit Kaffeetrinken Predigt: Andreas Ulmer
13.04.	10:30 Uhr	Fokus-Gottesdienst
17.04.	16 Uhr	Osterweg
18.04.	14:30 Uhr	Karfreitagstreffen in Ohof
20.04.	10:30 Uhr	Oster-Gottesdienst ab 9 Uhr Frühstück Predigt: Arne Christian Sawall
27.04.	10:30 Uhr	Gottesdienst



Mai

04.05.	10:30 Uhr	Gottesdienst mit Essen
11.05.	10:30 Uhr	Gottesdienst mit Missionsbericht und -kollekte Predigt: Jens Seidel
16.05.	18:00 Uhr	WELTweit: Bunter als gedacht in Ohof (ehemals Missionstag)
18.05.	10:30 Uhr	Gottesdienst mit Abendmahl Predigt: Arno Seiz
25.05.	10:30 Uhr	Coffee & Church-Gottesdienst Predigt: Alessia Hilbig



01.06.	10:30 Uhr	Gottesdienst mit Essen
05.06.	19:30 Uhr	Gemeindeforum (offene Mitgliederstunde)
08.06.	10:30 Uhr	Pfingst-Gottesdienst
15.06.	10:30 Uhr	Gottesdienst
22.06.	10:30 Uhr	Fokus-Gottesdienst
29.06.	10:30 Uhr	Gottesdienst Predigt: Hartmut Fley

MINA & Freunde



Geburtstage der Mitglieder

April

- 08.04. Dreger, Renate
18.04. Arzt, Manuela
28.04. Hartmann, Heidi

Mai

- 10.05. Arne Christian Sawall

Juni

- 04.06. Hielscher, Birgit
12.06. Arzt, Andreas
17.06. Ortmüller, Christian
18.06. Fricke, Marcia
22.06. Claus, Rosemarie
28.06. Krüger, Siegfried

Meine Hilfe kommt vom HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat. Er wird deinen Fuß nicht gleiten lassen, und der dich behütet, schläft nicht.

Psalm 121,2-3

Reisebericht Israel

Unser 11-tägiger Aufenthalt - Swetlana und ich - in Israel war herrlich.

Wir wohnten in Jaffa, einer arabischen Stadt mit einem schönen Hafen, in der Nähe von Tel Aviv.

Wir wohnten im „Jaffa House“ von Jacob Damkani und Elisheva.

<https://trumpetofsalvation.org/to-trumpet-of-salvation-to-israel>

Viele Leute haben uns gefragt, ob wir keine Angst hätten, in ein Land zu reisen, das sich im Krieg befindet.

Wir hatten vor dem Antritt unserer Reise keine Angst und fühlten uns auch dort zu keinem Zeitpunkt in Gefahr. Der Krieg ist für die Einwohner kein tägliches Thema.

Es ist ein fantastisches Land, das sich in voller Entwicklung befindet und

im Einklang mit der Natur steht. Wir haben viele Menschen getroffen, die alle sehr nett und höflich waren. Wir waren auf dem Platz der Geiseln in Tel Aviv, der uns mit seiner großen Unterstützung und positiven Energie für die Geiseln wirklich beeindruckt hat. Es ist erstaunlich, wie geeint die Israelis sind.

Zusätzlich zu den Gebetszeiten hatten wir das Glück, zweimal am Shabbat teilzunehmen, wo wir versuchten, auf Hebräisch zu singen. Wir haben Jerusalem und seine heiligen Plätze besucht und haben vor wiederzukommen.

Es war eine unvergessliche Erfahrung, die ich nur empfehlen kann.

Swetlana Röhl und Carmen Angeja



ABC des Glaubens Rund um Ostern



Rund um das Osterfest gibt es im Volksmund zahlreiche Begriffe, die nicht auf den ersten Blick mit dem bibli-

schen Osterfest zu tun haben:

Das **Osterei** wirkt äußerlich kalt und leblos, aber aus dem Inneren erwächst neues Leben. Symbolisch wurde es als Grab Jesu in Jerusalem gedeutet, aus dem er am Ostermorgen von den Toten zu neuem Leben auferstand.

Das **Osterfeuer** stammt aus vorchristlicher Zeit als Frühling- und Freudenfeuer, um Wintergeister und alles Böse zu vertreiben. Das Feuer symbolisiert die Sonne und das Licht, das die Dunkelheit besiegt.

Die **Osterfreude** meint die Freude an der Auferstehung Jesu.

Das **Osterfrühstück** meint ein umfangreiches Frühstück nach der Fastenzeit vor Ostern.

Ostergruß – Mit dem Ostergruß „Der Herr ist auferstanden“ und der Antwort „Er ist wahrhaftig auferstanden!“ begrüßen sich traditionell manche Christen.

Die **Osterhasen** galten in vorchristlicher Zeit als Boten der Göttin Oстера. Hasen sind die ersten Tiere im Frühjahr mit bis zu 20 Jungen. Christlich gedeutet wird der Osterhase für Fruchtbarkeit/neues Leben.

Osternacht – in manchen Gemeinden werden im Dunkel der Osternacht Gottesdienste gefeiert bis zum beginnenden Sonnenaufgang.

Der **Osterspaziergang** ist ein berühmtes Gedicht von Johann Wolfgang von Goethe, welches den Abschied vom Winter und den Beginn des Frühjahrs thematisiert.

Das **Osterwasser** ist ein alter heidnischer Volksbrauch, nach dem in der Osternacht oder am Ostermorgen aus einer Quelle, einem Bach oder Fluss Wasser von unverheirateten Frauen geschöpft wird, das länger als sonst halten soll.

In der römisch-katholischen Kirche wird Taufwasser in der Liturgie des Osterfestes geweiht und als Osterwasser das ganze Jahr als Weihwasser genutzt.

Martin Oberkinghausen

Gedanken zu meinen Lieblingsvers in der Bibel



*Denn es sollen
wohl Berge
weichen und
Hügel hinfallen
aber meine
Gnade soll nicht
von dir weichen,*

*und der Bund meines Friedens soll
nicht hinfallen, spricht der Herr,
dein Erbarmender. Jesaja 54,10*

Meine Gedanken als Kind, wenn ich in den Bergen im Urlaub war, ich müsste nur zu Gott sagen, die Berge sollen sich hinwegheben bzw. verschwinden und die Wege wären frei und das ganze Landschaftsbild würde sich verändern. Aber es passierte nichts!

Alles blieb an seinem Platz.

Jetzt wo ich älter geworden bin und mein Glaube gewachsen ist, meine ich diesen Vers langsam zu verstehen.

Was sind denn meine Berge und Hügel? Alles was ich sicher um mich herum aufgebaut habe. Was stand sicher und ist nun zusammengefallen? Wo ist Jesus, mein Herr und Heiland in alledem?

In diesem Vers steht ein ganz entscheidendes Wort: „**aber**“.

Mit diesem Wort stellt sich Gott allem entgegen, was mich bedrückt, mich einkesselt und mir ausweglos erscheint und mein Herz schwer macht! Neben all diesen Dingen ist sie da, seine Gnade, auch wenn ich das nicht immer spüre.

Was vielleicht so schmerzvoll und ohne Hoffnung für mich erscheint, ist nicht das Ende! Er hat mit mir einen Bund des Friedens geschlossen, diesen Frieden schenkt er in mein Herz und lässt mich ruhig werden.

Und er spricht zu mir: „Ich, Gott, bin dein Erbarmender!“ Egal was ich getan habe, wie es mir gerade geht, ich bekomme Hilfe durch ihn, Gott, und meinen Erlöser Jesus Christus!

So kann und darf ich erleben, wie Gott sich kümmert. Und nun nochmal ein **Aber**.

Aber wie das aussieht und wie der weitere Weg für mich ist, sollte und darf ich ihm überlassen.

Claudia Springer

Podcast-Empfehlung „*Hoffnungsmensch*“

Seit einigen Jahren bin ich so etwas wie ein Podcast Junkie. Ich höre kaum noch Musik, vielmehr höre ich verschiedene Vorträge und Interviews, Gedankenergüsse und Referate.

Auch die Vielfalt an christlichen Podcasts ist groß, weswegen wir hier im Gemeindebrief einige davon nach und nach vorstellen.

Steffen Kern, Präses des Gnadauer Verbandes (unser Dachverband) hat im vergangenen Jahr ein vielbeachtetes Buch mit dem Titel „*Hoffnungsmensch – mit dem Himmel die Welt verändern*“ heraus gebracht. Passend dazu hat er einen Podcast mit dem Titel „*Hoffnungsmensch*“ gestartet.

Auf der Homepage www.hoffnungsmensch.de heißt es: *Echte Hoffnungsmenschen erzählen ihre Geschichte. Ganz nah und intim berichten Menschen wie die amtierende Miss Germany Kira Geiss, Generalmajor Ruprecht von Butler, Dr. Yassir Eric und viel andere, von Momenten und Situationen, die ihnen Hoffnung für das*

Leben und darüber hinaus geschenkt haben. Podcast-Gastgeber und Pfarrer Steffen Kern ist dabei Zuhörer, Erzähler und Anwalt des Publikums. Einfühlsam, spritzig, witzig und auf den Punkt begibt er sich mit seinen Gästen auf die Suche nach dem Geheimnis der Hoffnung.

Besonders hinweisen möchten wir auf die Podcastfolgen mit Oliver Ahlfeld und Li-Anne Höß.

Oliver Ahlfeld ist Referent für Gemeindebelebung und Neugründung im Gnadauer Verband und war auch

schon in unserer Gemeinde, um uns beratend zu begleiten. Er erzählt aus seinem Leben und wie er Christ geworden ist.

Li-Anne Höß war Thailand-Missionarin und hat vor einigen Jahren gemeinsam mit ihrem Mann Stefan in Freiam (München) das „Projekt:k“ gegründet. Im Podcast erzählt sie davon, was es bedeutet Kirche mal ganz neu zu denken.

A.C. Sawall





Ein wankelmütiger Monat



Über den Monat April sagt man auch: „April, April, er weiß nicht, was er will!“ Mit dem 1. April beginnt ein besonders launischer Monat. Das Wetter scheint verrückt zu spielen. Einmal scheint die Sonne, plötzlich bedeckt sich der Himmel, und es regnet in Strömen. Als einer der ersten Sträucher wird die gelbe Forsythie blühen. Bei dieser Pflanze kommen die Blätter übrigens erst nach den Blüten heraus. Achte einmal darauf: Bei den meisten Pflanzen ist es genau umgekehrt.

Wenn die Knospen springen

Schon im Winter bilden sich bei der Kastanie wie bei vielen anderen Bäumen



am Ende der Zweige Knospen. Allerdings ist von Januar bis März kaum etwas zu sehen. Die Zweige sind kahl. Doch ab April tut sich jede Menge. Schneide von verschiedenen Bäumen mit Knospen einen kleinen Zweig ab und stelle sie in ein Gefäß mit Wasser. Wenn die Zweige im Zimmer dann hell und warm stehen, kann man täglich eine Veränderung beobachten. Du kannst sehen, wie Leben in die Knospen kommt. Das Wasser füllt die ganz gefalteten Blätter und die unscheinbaren Knospen brechen auf. Langsam schälen sich Blätter und Blüten dann aus ihrer engen Behausung. Probiere es einmal aus. Du wirst staunen!



April, April!

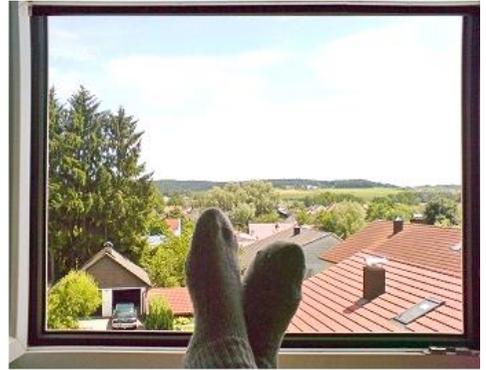
Nicht nur der vierte Monat des Jahres „macht, was er will“. An seinem ersten Tag dürfen zu Späßen aufgelegte Leute ebenfalls tun, was sie wollen. Sie können ihre ahnungslosen Mitmenschen ungestraft mit „in den April schicken“. In Deutschland sind die Aprilscherze übrigens seit dem 17. Jahrhundert nachgewiesen, in Frankreich noch früher. Eine der vielen

Erklärungen, warum ausgerechnet am 1. April Menschen an der Nase herumgeführt werden: 1564 verlegte der französische König Karl IX. den Neujahrstag vom 1. April auf den 1. Januar. Da man zu Neujahr immer Geschenke verteilte, wollte man sich auch weiterhin aus alter Gewohnheit am ersten Apriltag Geschenke machen. Anstelle der Neujahrsgeschenke gab es allerdings Scherzartikel und Schabernack.

Willkommen Zuhause

Feierabend! Die Vorfreude steigt.
Endlich nach Hause kommen.
Endlich daheim sein. Der Ort der
Geborgenheit wartet.

Hier kann ich meine Schuhe ausziehen
und die Füße hochlegen.
Das klingt doch verlockend, oder?



**Was bedeutet für dich „Zuhause“?
Zuhause, ein Ort der Bedingungslosigkeit?!**

Hier habe ich bedingungslosen Zutritt und weiß,
dass offene Türen mich erwarten.

Hier werde ich bedingungslos geliebt, ohne darum werben zu müssen.

Hier werde ich bedingungslos versorgt, ohne in Vorleistung treten zu müssen.

Hier finde ich Versöhnung, selbst wenn es Unstimmigkeiten gibt.

Hier finde ich Schutz, Sicherheit und Geborgenheit,
weil hier mein Zuhause ist.

Wer von uns erlebt schon diesen Idealzustand?

Die Sehnsucht nach einer geschützten Umgebung steckt in fast jedem von uns.
Dies ist auch der Wunsch unserer Gemeinde.

Wie Zuhause gelingen kann, hat uns Jesus vorgelebt.
Wir wollen seinem Vorbild folgen.

Wir wissen, dass uns dies nur bruchstückhaft gelingen kann.
Dennoch möchten wir für alle Menschen ein Zuhause sein,
ein Ort der heimischen Bedingungslosigkeit.

Impressum



Der Gemeindebrief der evangelischen Gemeinschaft Tiddische (Teil des Ohofer Gemeinschaftsverbandes e. V. (OGV)) erscheint vierteljährlich.

**Gemeinschafts-
pastor:** Arne Christian Sawall
Barwedeler Str. 10
Tel. 05366 / 474
Mail: ac.sawall@tiddische-church.de

Redaktion: **Leitung:** Kathrin Vogel (05366 / 5458)

Layout: Christian Ortmüller

Team: Kerstin Lehn, Martin Oberkinkhaus

Bankverbindung: Christliche Gemeinschaft Tiddische
IBAN: DE80 2695 1311 0161 1028 43
BIC: NOLADE21GFW
Sparkasse Gifhorn-Wolfsburg

Homepage: <http://tiddische.church>